
Wie strukturieren Segmentationslinien im Bildungssystem Teilhabersiken und Teilhabechancen für geringqualifizierte Jugendliche?

Bettina Kohlrausch, Maria Richter, Tanja
Schmidt

(beruht teilweise auf Arbeiten mit Heike Solga)

Teilhabebarrieren
Work in Progress, SOFI, 23./24. Mai 2014

Datensatz: Drei Evaluationsprojekte für abschlussgefährdete Hauptschüler/innen

»Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern 1«
(2007-2009)

»Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern 2«
(2008-2010)

»Erweiterte Berufsorientierung und Praxisbegleitung (VBoP)«
(2008-2010)

→ Umsetzung eines dualisierten Schulalltages (ab der 8. Klasse)

- Ca. 2000 Schüler/innen (Projekt- und Parallelklassen)
- 4 Befragungen: 3 bzw. 4 Klassenraumbefragungen, 1 Cati-Befragung
- Wird als Panel weitergeführt
- Betriebsbefragung zu Rekrutierungsprozessen

■ Forschungsfragen

- Inwiefern führt die institutionelle Segmentierung des Schulsystems zu Mobilitätsbarrieren beim Übergang in eine berufliche Ausbildung?
- Welche Mechanismen spielen hierbei eine Rolle?
- Welche Rolle spielt bei der Konstruktion dieser Mobilitätsbarrieren der betriebliche Kontext?
- Wie interagieren Benachteiligungen aufgrund soziodemographischer Charakteristika mit institutionellen Segmentationsmustern?

■ Theorie: Benachteiligungsprozesse I

Signaling Theorie (Spence 1973)

- Bildung(szertifikate) = Signal für Ausbildungseignung
- Bedeutung von nicht-fachlichen Kompetenzen (Farkas 2003, Kohlrausch 2010)

Durch welche Mechanismen wirken Signale ?

- Job competition model (Thurow 1975)
- Betriebe sortieren Bewerber nach Ausbildungseignung

Verdrängungsmechanismus (Solga): In Zeiten eines Überangebots an Bewerber/innen „verdrängen“ jene mit höheren Leistungen jene mit geringeren Leistungen.

■ Theorie: Benachteiligungsprozesse II

Statistische Diskriminierung (Blossfeld und Mayer 1988):

- besagt, „(...) dass Arbeitgeber nur **unvollständige Informationen** über die **Leistungsfähigkeit potenzieller Arbeitnehmer** (...) besitzen. Sie ziehen deshalb unter Umständen die **Zugehörigkeit zu askriptiven Gruppen** heran, um zu einer besseren Einschätzung der Stellenbewerber zu gelangen“ (Kalter 2006, S. 146)
- Betriebe bewerten Ausbildungseignung nicht nur nach Kompetenzen sondern auch nach askriptiven Merkmalen

■ Theorie: Benachteiligungsprozesse II

Kann umschlagen in Diskreditierung (Solga):

- im Zuge der Bildungsexpansion soziale Verarmung von Hauptschulen
- Hauptschüler/innen = „soziale Minderheit“
- Abwertung des Hauptschulabschlusses

→ Zugehörigkeit zur Gruppe der Hauptschüler/innen = Kompetenzdefizite

Absolute Ausgrenzung: *Leistungsschwache und bildungsarme Jugendliche werden nicht nach unten sortiert, sondern als nicht ausbildungsg geeignet aussortiert*

■ Forschungsfragen konkret

■ Welche Fähigkeiten und Kompetenzen signalisieren Betrieben Ausbildungsfähigkeit?

→ *Fachnoten oder nicht-fachliche Kompetenzen?*

■ Über welche Mechanismen wirken diese Signale?

→ *Verdrängung (relativ) oder Diskriminierung/
Diskreditierung (absolut)?*

■ Untersuchungsdesign

Ziel: Analyse des Einflusses bestimmter Faktoren auf den Übergang in eine Ausbildung

Abhängige Variable: Ausbildung (ja/nein)

at-risk population

⇒ **N =733 Schüler/innen**

Betriebsbefragung

⇒ **N =ca. 500 Betriebe**

Methode

Binäre logistische Regressionen mit robusten Standardfehlern, Ausweisung von durchschnittlichen Marginaleffekten

Kontrollvariablen: sehr umfangreich für individuelle Charakteristika sowie Charakteristika auf der Klassenebene

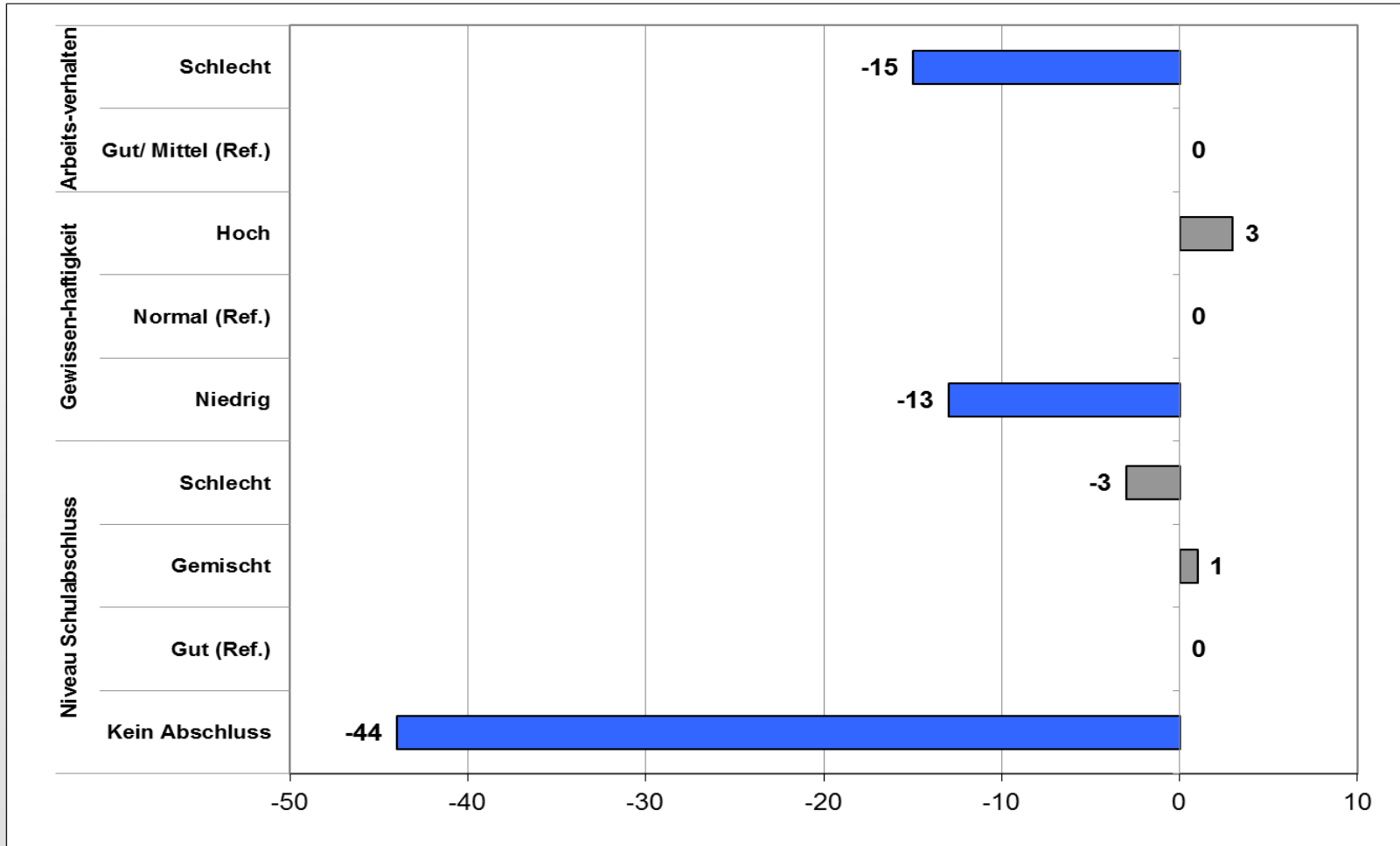
Operationalisierung: Welche Fähigkeiten und Kompetenzen signalisieren Betrieben Ausbildungsfähigkeit?

(fachliche vs. nicht-fachliche Kompetenzen)

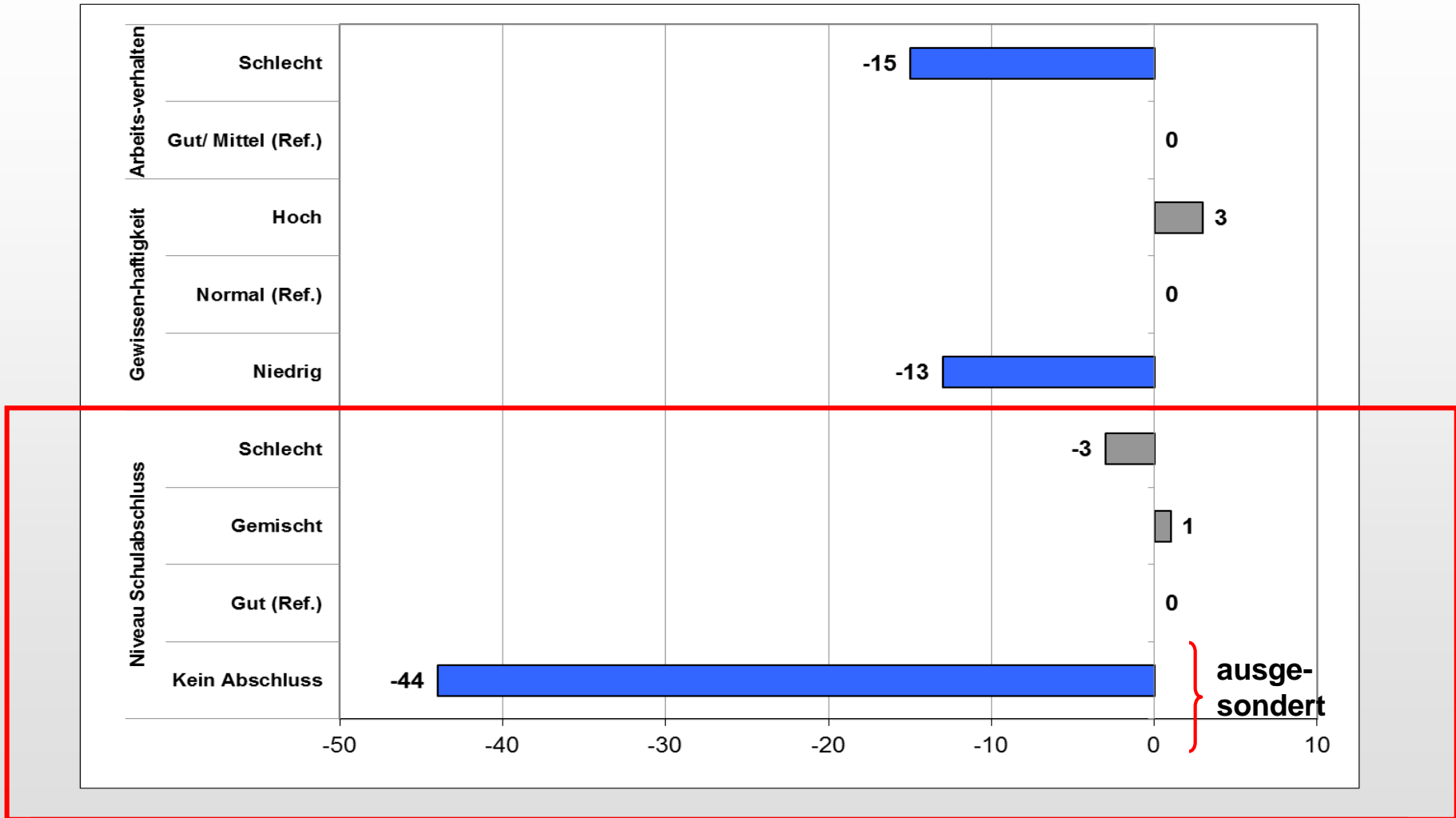
Signale

Fachnoten	Schulabschluss: nicht vorhanden, gut, schlecht, mittel
Nicht-fachliche-Kompetenzen	Note im Arbeitsverhalten Gewissenhaftigkeit

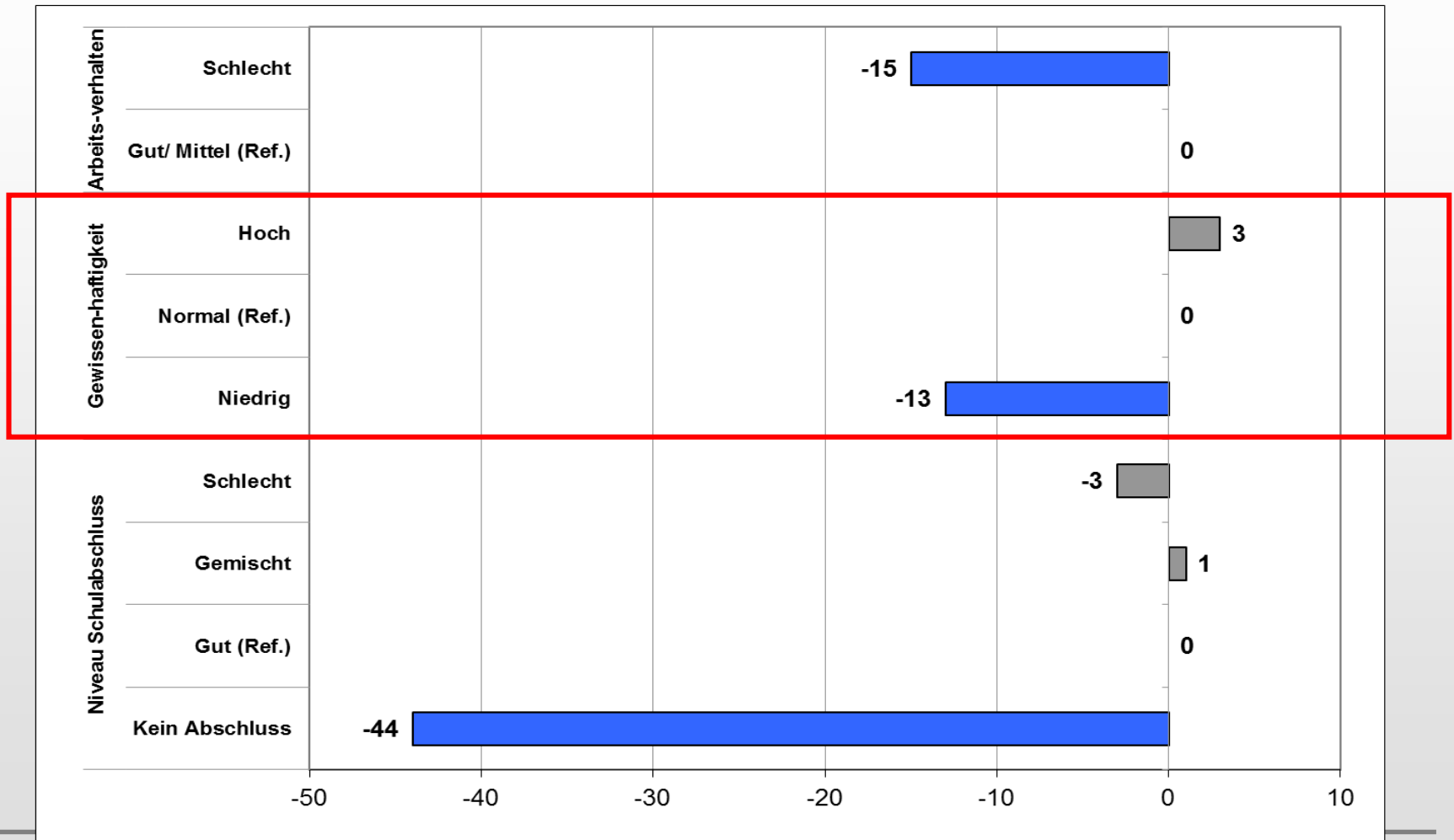
fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



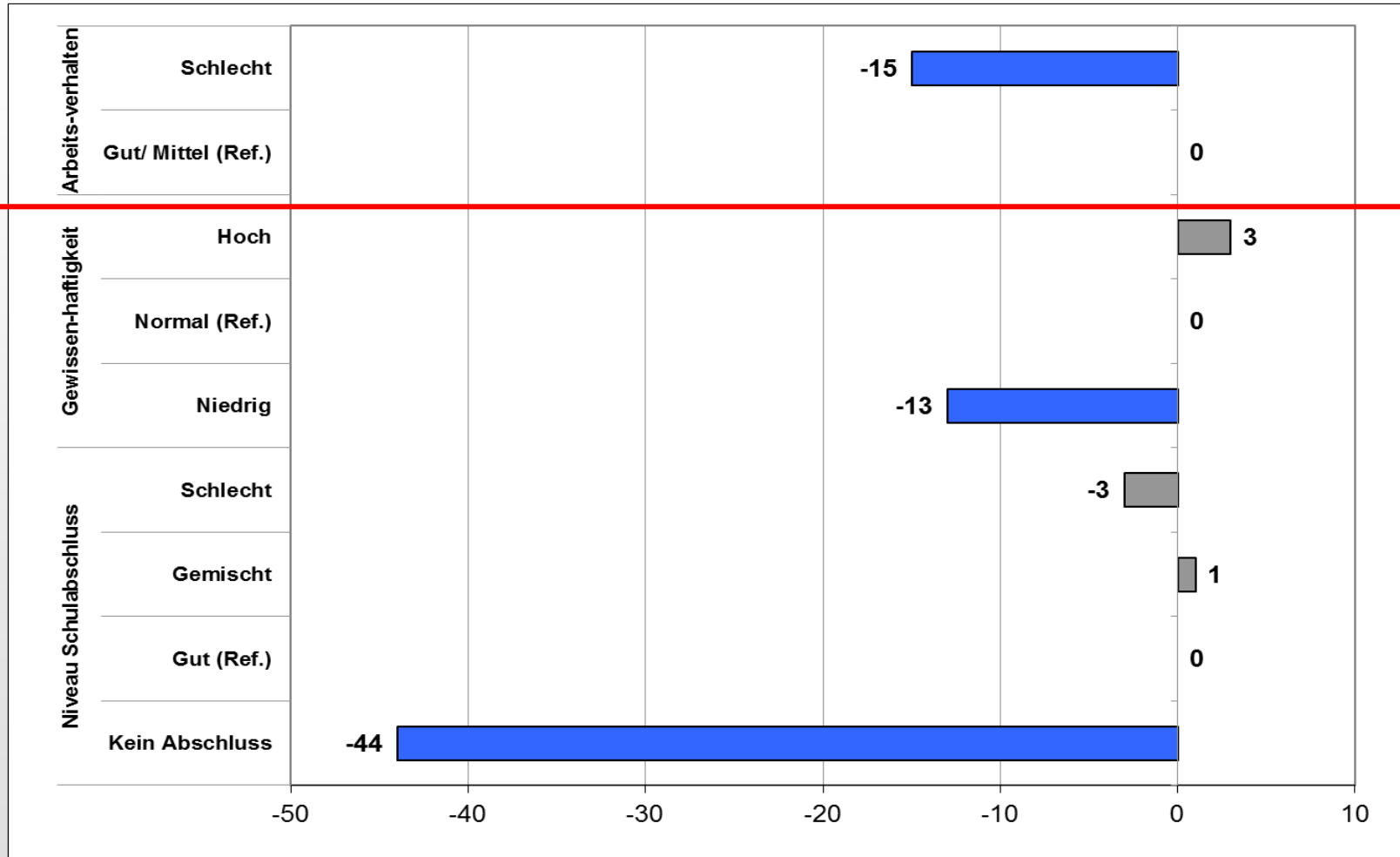
fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



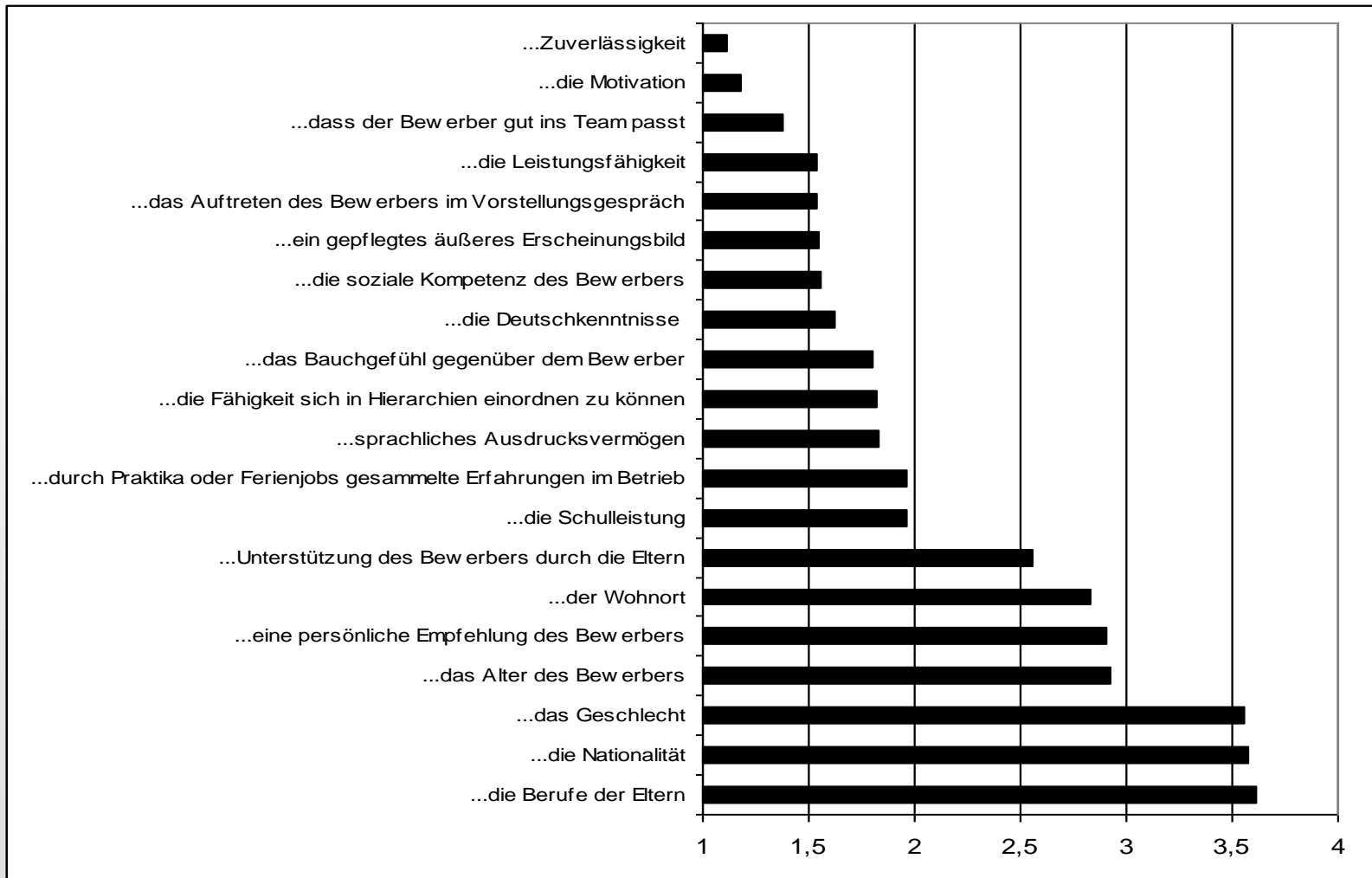
fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



Betriebsbefragung: fachliche und/oder nicht-fachliche Kompetenzen



Operationalisierung: Verdrängung oder Diskreditierung

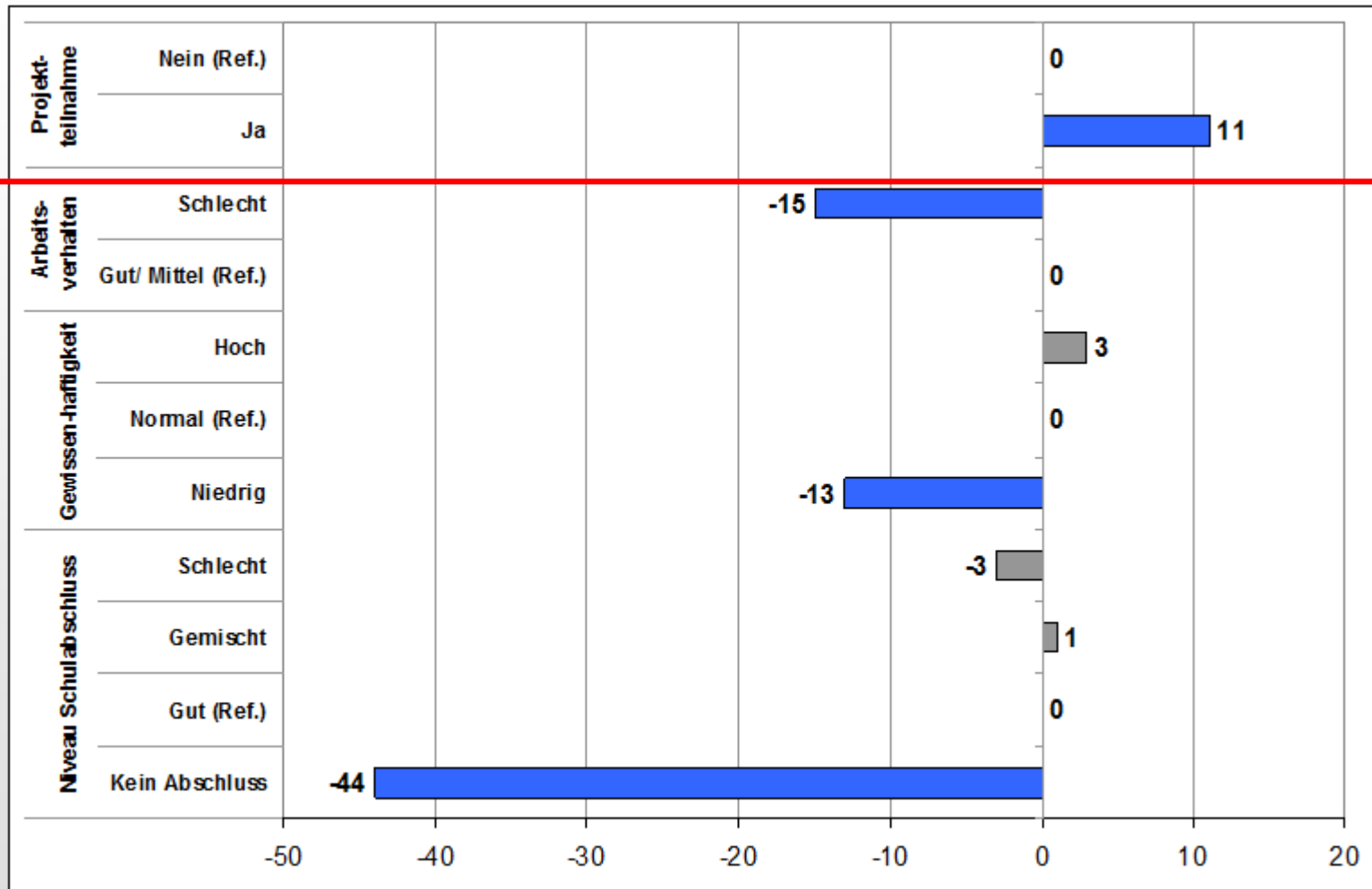
Mechanismus: Diskreditierung

Praktikum	Projektteilnahme
Dauer des Praktikums	Häufigkeit der Wechsel
Qualität der Tätigkeit im Praktikum	berufsbezogen vs. allgemein

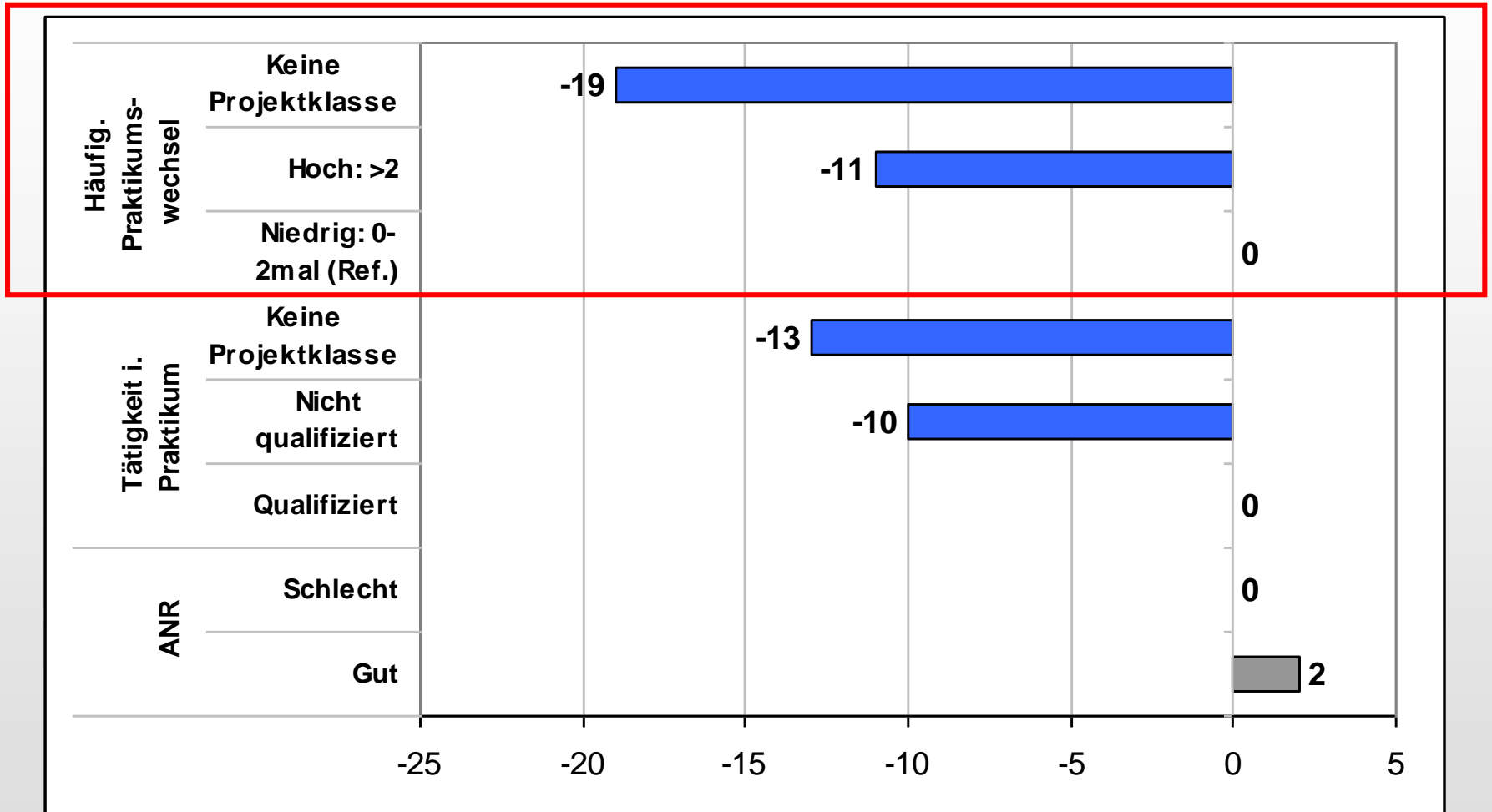
Mechanismus: Verdrängung

Ausbildungsmarktsituation	Angebots-/Nachfragerelation
---------------------------	-----------------------------

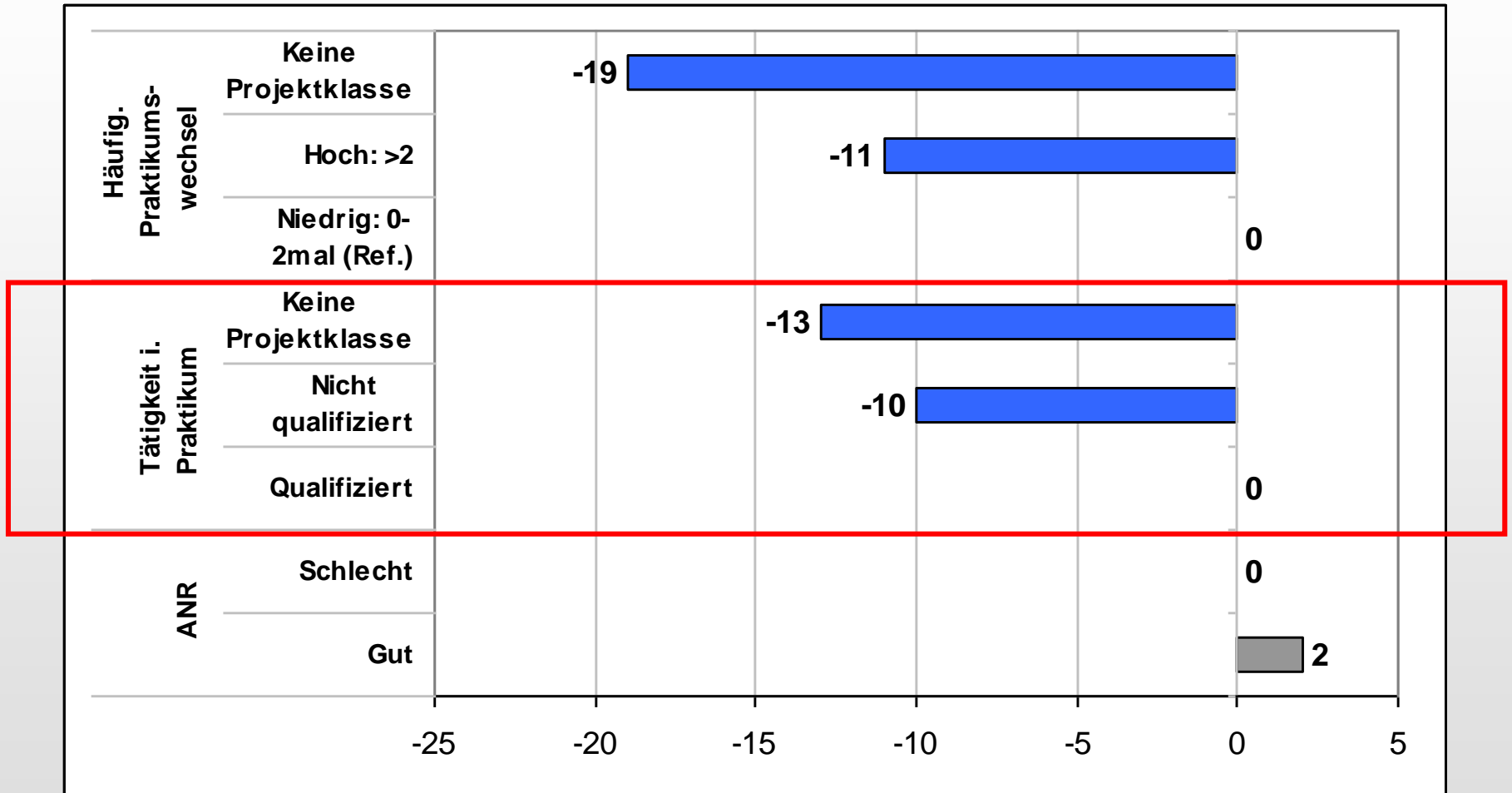
Verdrängung und/oder Diskreditierung



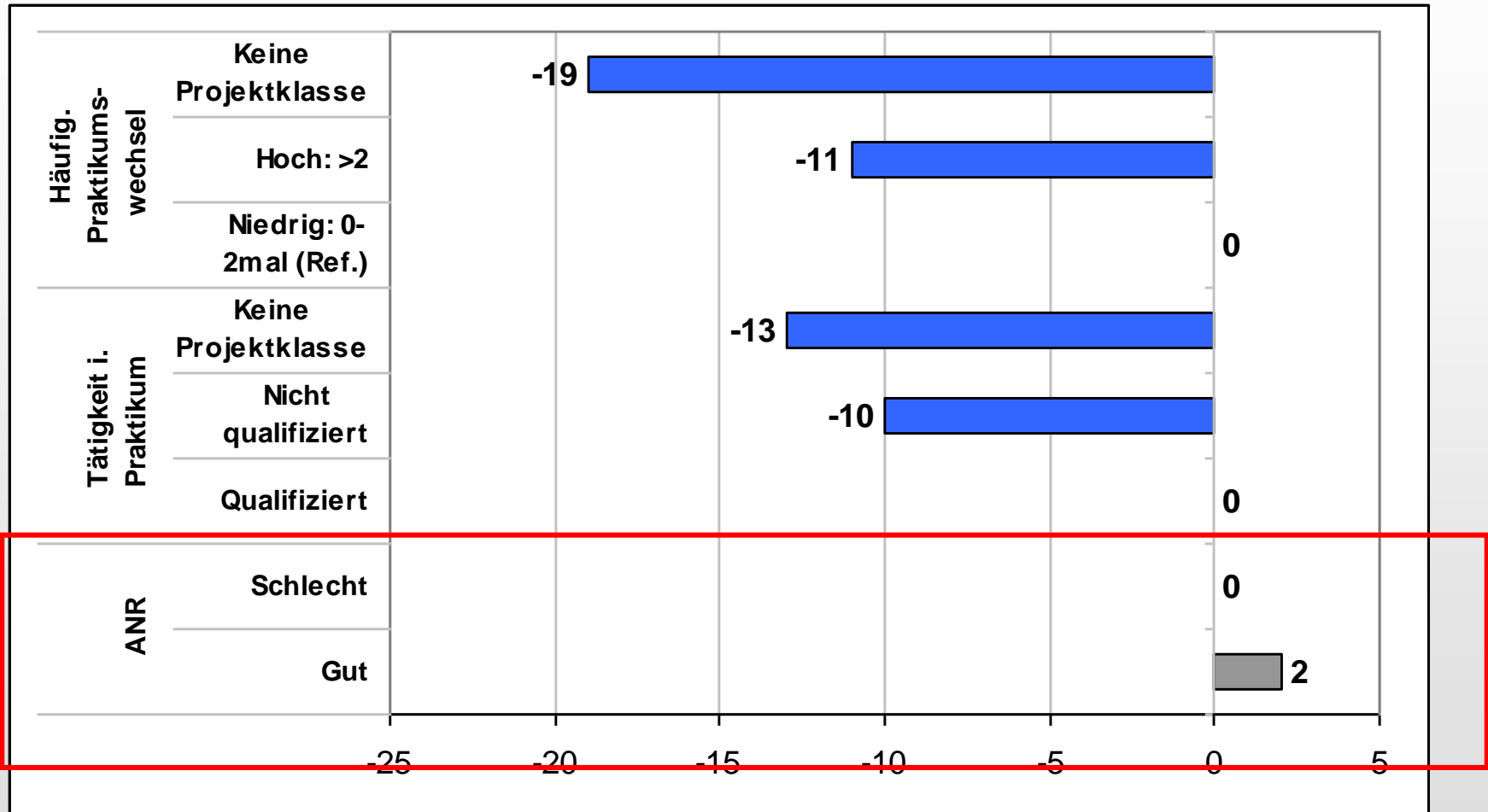
Verdrängung und/oder Diskreditierung



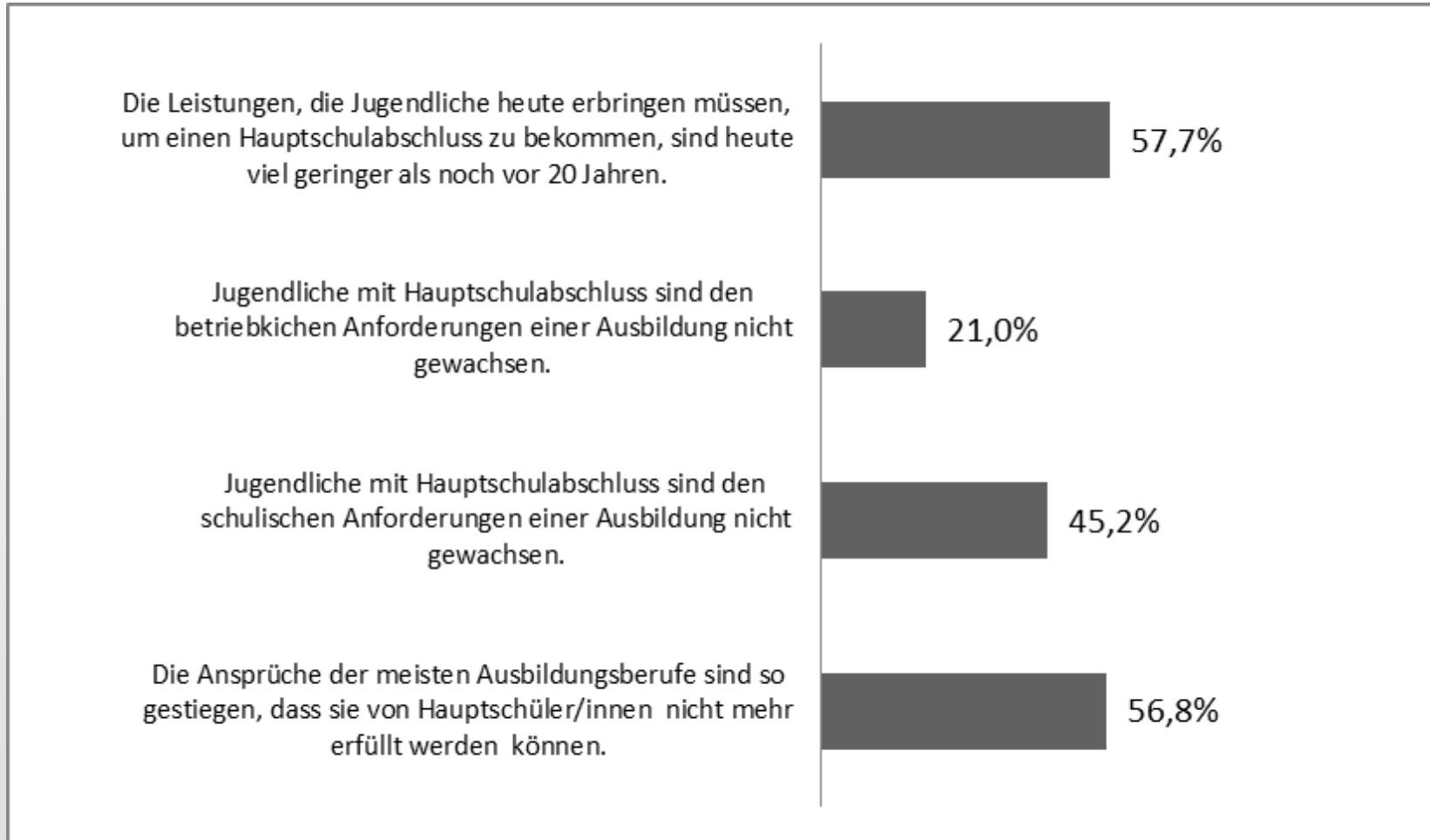
Verdrängung und/oder Diskreditierung



Verdrängung und/oder Diskreditierung



Betriebsbefragung: Verdrängung oder Diskreditierung

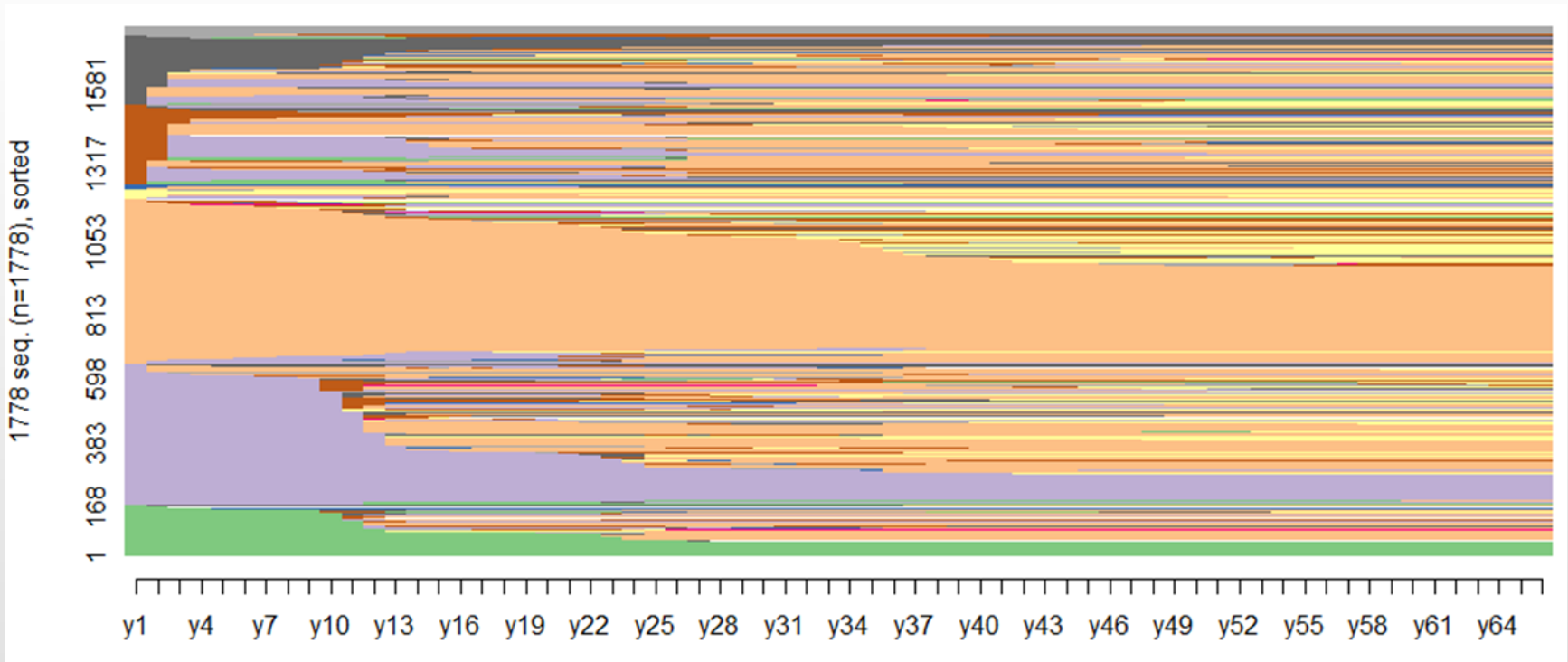


■ Ergebnisse

- Nicht fachliche Kompetenzen haben eine höhere Signalwirkung als Schulnoten.
- Hauptschulabschluss als notwendige aber nicht hinreichende Voraussetzung für den Beginn einer Ausbildung.
- Mobilitätsbarrieren werden eher aufgrund von Diskriminierungs- und Diskreditierungs als Verdrängungsmechanismen konstruiert.
- Ausgrenzung ist eher absolut.

-
- **Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Forschungsfragen**
 - **Institutionelle Segmentationslinien des allgemeinbildenden Schulsystems setzen sich beim Übergang in eine berufliche Ausbildung fort.**
 - **Hierbei spielt die Abwertung des Hauptschulabschlusses durch die Betriebe als zentrale Gatekeeper eine wichtige Rolle (→ Diskreditierungsmechanismus).**

■ Ausblick: Interaktion von soziodemographischer Charakteristika mit institutionellen Segmentationsmustern



■ Kontrollvariablen

**Geschlecht, Migrationshintergrund,
Jugendarbeitslosigkeitsquote, kognitive Fähigkeiten, Stabilität
der Familiensituation, Motivation eine Ausbildung zu beginnen,
Missings, arbeitsmarktrelevante Netzwerkressourcen in der
Klasse**